3. Jahrgang.
Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Sieg-Lahn-Zeitung.

Preis
per Post M. 1,50 mit „Illustr. Sonntagsblatt", M. 1,25 ohne dasselbe; im gleichen Verhältniß in der Expedition M. 1,25 und M. 1 pro Quartal.
Inserate pro 1-spaltige Zeile 10 Pf.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

№ 3. Siegen, Freitag, 7. Januar 1887.

Neubestellungen

auf die „Sieg-Lahn-Zeitung" pro I. Quartal 1887 werden von der Post, der Expedition und den Boten entgegengenommen. Preis bei der Post: 1 M. 50 Pfg. mit „Illustrirtem Sonntagsblatt"; 1 M. 25 Pfg. ohne dasselbe; im gleichen Verhältniß in der Expedition 1 M. 25 Pfg. und 1 M.

Des Kaisers Dank an das Heer.

Der „Reichsanz." veröffentlicht folgenden Kaiserlichen Erlaß:

Ew. Kaiserliche und Königliche Hoheit haben Mir heute in Ihrer Eigenschaft als rangältester General-Feldmarschall der Armee — umgeben von einer die einzelnen Theile derselben repräsentirenden hohen Generalität — die Glückwünsche der Armee zu Meinem 80jährigen militärischen Dienstjubiläum ausgesprochen.

Ich habe Ew. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit und den Sie umgebenden Generalen aus warmem und tiefbewegtem Herzen gedankt, empfinde aber das Bedürfniß, Meinen Dank auch an die ganze Armee weiter gehen zu lassen und an dem heutigen Tage auch an diese einige Worte zu richten.

Die Armee weiß, wie nahe sie meinem Herzen immer gestanden hat, und sie wird verstehen, welche Empfindungen Mich heute in dem Gedanken bewegen, ihr nun 80 volle Jahre angehört zu haben.

Es ist eine lange und wahrlich eine wechselvolle, ereignißreiche Zeit, die heute an meiner Erinnerung vorbeigeht. Beginnend in ernsten Tagen schwerster Prüfung, habe Ich wohl auch in ihrem weiteren Verlauf mancher Sorge und manches Tages, wo Mir das Herz schwer war, zu gedenken, aber es sind deren doch nur sehr wenige gewesen im Vergleich zu den vielen des Glücks und der Freude, die Mir zu erleben vergönnt war.

Mein Blick kann sich nicht in die Vergangenheit richten, ohne Mein tief bewegtes Herz von Dank für die Gnade des allmächtigen Gottes überströmen zu lassen, die wahrlich Großes an Mir gethan, die Mich so lange erhalten und die Mir so viel des Glückes gegeben hat.

Und welchen Wechsel hat die Armee in diesen 80 Jahren mit Mir erlebt!

Sie stand, als Ich in dieselbe trat, nach dem schwersten Schlage, der Preußen jemals getroffen, zurückgedrängt an die äußersten Grenzen des Reichs, aber der Soldatensinn, den Meine glorreichen Vorfahren in sie gepflanzt, blieb ungebrochen und trieb bald neue Keime. Das bethätigen, die schönste Erinnerung Meiner Jugend, die Befreiungskriege, das erhielt sie sich in der treuen Arbeit einer langen Friedenszeit, und die Ruhmesthaten der Armee in neuester Zeit bezeugen wahrlich, daß dieser Sinn in voller Kraft erhalten und weiter gediehen ist.

Ich habe viele Veränderungen mit der Armee erlebt, in ihrer äußerer Form — in ihrer Truppenzahl —, Ich habe die Vereinigung mit den deutschen Kontingenten sich vollziehen und die Marine entstehen sehen —, es sind unter Meinen Augen Generationen durch die Armee gegangen, aber innerlich in den Herzen und dem Empfinden der Armee gibt es keine Veränderung!

Den Sinn für Ehre und für Pflicht über Alles hoch zu halten und jederzeit bereit zu sein, das Leben dafür zu lassen — das ist das Band, welches alle deutschen Stämme eng umschließt, welches Enkel und Urenkel jetzt eben so fest wie früher die Vorfahren vereinigt, und welches Meine Regierung mit Siegen geschmückt hat, deren Ich heute als der hellstrahlendsten Stellen Meines militärischen Lebens in hochgehobenster Empfindung gedenke.

Es ist wahrlich eine hohe Freude für Mich, an dem heutigen Tage in solcher Weise zur Armee sprechen zu dürfen und über diese 80 Jahre sagen zu können, daß wir sicherlich, voll und ganz, fest zu einander gehört haben. Ich mit Meinem ganzen Herzen und Denken, die Armee mit vollster Treue, Hingebung und Pflichterfüllung, für welche Mein Dank und Meine Anerkennung die lebendigste Empfindung Meines Herzens bis zu meinem letzten Athemzuge bleiben wird.

Ew. Kaiserliche und Königliche Hoheit wollen diese Meine Worte durch die hierher berufenen Generale zur Kenntniß der Armee bringen lassen.

Berlin, den 1. Januar 1887.

Wilhelm.

An den General-Feldmarschall, Kronprinzen des Deutschen Reichs und Kronprinzen von Preußen. Kaiserliche und Königliche Hoheit.

Die Militärkommission.

* **Berlin,** 5. Januar.

Die Militärkommission ist mit der zweiten Lesung heute in einer Sitzung fertig geworden und hat ihre Berathungen damit zum Abschluß gebracht. Zu Absatz 1 des § 1 des Commissionsbeschlusses, welcher die Friedenspräsenzziffer mit 450 000 Mann auf 3 Jahre festsetzte, lagen drei Abänderungsanträge vor. Abg. von Köller beantragte die Fassung der Regierungsvorlage, Abg. von Hüne 468 409 Mann auf 3 Jahre, Abg. Rickert 454 000 Mann auf 3 Jahre. Aus der im Uebrigen rein geschäftsordnungsmäßigen Debatte ist nur hervorzuheben, daß Abg. von Hüne ausdrücklich erklärte, bei einem Entgegenkommen der Regierung würde auch das Centrum noch weiter entgegengekommen sein; da man aber ein solches Entgegenkommen durchaus vermisse, so bliebe der Partei nur übrig, auf ihrem ursprünglichen Standpunkte zu verharren. In der Abstimmung wurden sämmtliche Anträge, sowie auch der Commissionsbeschluß abgelehnt. — Ueber Absatz 2 des Commissionsbeschlusses, welcher die von der Regierung vorgeschlagenen Kadreziffern in der Weise annahm, daß 16 Bataillone nur auf 1 Jahr bewilligt wurden, und wozu Abg. von Köller ebenfalls Wiederherstellung der Regierungsvorlage beantragt hatte, entspann sich eine lange Debatte, die sich indeß fast ausschließlich zwischen dem Centrum und den „Freisinnigen" einer- und dem Kriegsminister anderseits abspielte. Die Conservativen und Nationalliberalen verhielten sich vollständig schweigend. Die Streitfrage, um welche sich diese Debatte drehte, war streng genommen in diesem Absatz gar nicht begründet, sondern gehörte, soweit sie sich um das Septennat drehte, zu dem ersten, bereits erledigten Absatze. Die Abgg. Windthorst und Richter sprachen, einander ergänzend, ihr Erstaunen darüber aus, daß jetzt auf die Dauer von 7 Jahren ein so großer Werth gelegt werde, während man nach dem Wortlaut der Begründung und nach der anfänglichen Haltung der Regierung grade in diesem Punkte eine Nachgiebigkeit der letzteren hätte erwarten sollen. Sie erblickten darin den besten Beweis, daß die Vorlage ihre eigentliche Bedeutung gar nicht auf militärischem, sondern auf politisch-constitutionellem Gebiete habe. Abg. Richter meinte, daß, wenn die Regierung um dieser Zeitfrage willen Schwierigkeiten mache, die europäische Lage eben nicht eine so gefahrdrohende sein könnte, wie man sie vor Weihnachten dargestellt habe, und Abg. Windthorst war der Ansicht, daß die internationalen Verhältnisse sich so vollständig in friedlichem Sinne geändert hätten, daß man jetzt vollauf zu einer ganz anderen Betrachtung auch des vorliegenden Gesetzentwurfs berechtigt sei. Er kam darüber zu einer wiederholten Auseinandersetzung mit dem Kriegsminister, der sich seinerseits dem Friedensoptimismus gegenüber sehr skeptisch erwies und die von Windthorst als notorisch behandelten Meldungen von Abmachungen mit Rußland als höchst fragwürdige Zeitungsnachrichten bezeichnete. Der Kriegsminister betonte mehrmals auf das Entschiedenste, daß die ganze Vorlage aus dem sachlichen militärischen Bedürfniß hervorgegangen und daß lediglich unter diesem Gesichtspunkte auch das Septennat wieder vorgeschlagen sei. Die Militärverwaltung halte nach wie vor die Feststellung der Präsenzziffer bis zu anderweiter gesetzlicher Regelung für das Richtige; sie habe aber, ebenso, wie 1880, dem parlamentarischen Standpunkte gleich von vornherein die Concession der Feststellung auf 7 Jahre machen zu sollen geglaubt, um eine Verständigung über das ganze Gesetz zu erleichtern. Hätte sie an diesem Punkte einen so hartnäckigen Widerstand geahnt, so wäre es wohl politisch klüger gewesen, das Aeternat zu fordern, um ein Compensationsobjekt zu haben; es habe ihr aber ehrlicher geschienen, nur das zu fordern, was sie haben müssen. Noch verschiedentlich wurde der Versuch gemacht, herauszubringen, ob das Septennat wirklich das letzte Wort der Regierung sei. So beklagte Abg. v. Stauffenberg das Dunkel, in welches sich die entscheidende Stelle der Regierung hülle. Als indeß der Kriegsminister einfach bei seinen bisherigen Erklärungen verharrte, glaubte zunächst Abg. Rickert vorhersagen zu können, daß ein Gesetz auf dem Boden des Septennats von diesem Reichstag nicht zu haben sein werde, und schließlich erklärte auch der Abg. Windthorst: „Wenn man etwa meint, daß wir das Septennat annehmen würden, so irrt man; das wird nie geschehen." Neben dieser Debatte über das Septennat her ging die über die Bewilligung der 16 Bataillone auf nur 1 Jahr. Die Abgg. von Hüne, Richter und Rickert suchten den Kriegsminister zu belehren, daß diese nur provisorische Bewilligung auch im militärischen Interesse zweckmäßiger sei, und Abg. Windthorst enthüllte das Geheimniß dieses ursprünglich bekanntlich vom Centrum ausgegangenen sonderbaren Vorschlags dahin, daß man sich über eine Bewilligung dieser Formationen auf längere Dauer erst dann werde entscheiden können, wenn man wisse, ob und wie die finanzielle Deckung für die neuen Kosten gefunden werde. Dabei deutete er an, daß er darauf bedacht sein werde, diese Deckung nicht allein im Wege der indirekten Besteuerung, sondern auch im Wege der direkten Heranziehung der wohlhabenderen Klassen, freilich nur durch das Mittel der einzelstaatlichen Gesetzgebung, herbeizuführen. Diese Bemerkung verursachte einen leisen Mißklang zwischen dem Centrum und den Freisinnigen, welche bekanntlich die ganze neue Militärlast durch eine Reichseinkommensteuer auf die reichen Leute decken wollen, aber auf die bezügliche Klage des Abg. Richter scheute sich Windthorst, nicht zu erwidern, daß er auf eine stärkere Besteuerung des Branntweins zu verzichten nicht gesonnen sei. Schließlich wurde Absatz 2 des Commissionsbeschlusses in der Fassung der ersten Lesung, nachdem der Antrag auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage abgelehnt war, mit den bekannten 16 gegen 12 Stimmen angenommen, und zwar mit der Bezeichnung als § 2, so daß an Stelle des § 1 eine Lücke bleibt, welche das Plenum ausfüllen mag. Damit war das Interesse der Commissionsberathung erledigt. Der rein formale § 3 wurde unverändert angenommen. Bei §. 4. Befreiung der Theologen, zeigte sich die Wirkung der aus protestantisch-theologischen Kreisen hervorgegangenen Bewegung. Mehrere von den Mitgliedern, welche in erster Lesung für den Antrag des Centrums gestimmt hatten, erklärten jetzt, denselben nur annehmen zu können, wenn er auf die katholischen Theologen beschränkt würde. Abg. von Maltzahn stellte einen Antrag in dieser Richtung, auf den indeß das Centrum nicht einging. So kam es, daß schließlich der ganze § abgelehnt wurde. Ueber den nunmehr nur aus § 2 und 3 bestehenden Gesetzentwurf wurde dann im Ganzen abgestimmt. Dabei enthielten sich die Sozialdemokraten der Stimme, während der Pole,

Distichen.

III.

Menschen, willst du sie lieben, so mußt du zuvor sie erkennen,
Gott erkennest du nur, Suchender, wenn du ihn liebst.

Erlöst.

Novelle von **E. Keithen.**

(Fortsetzung.)

Die gebotenen Krankenbesuche entrissen ihn seinen Grübeleien, er hatte viel zu thun, auch noch ins Hospital zu gehen und sandte Hedwich in ein paar eiligen Zeilen seine Entschuldigung, daß er den Abend nicht hinkomme; er konnte sich, so stürmisch bewegt wie er war, in dem Kreise nicht blicken lassen.

Als er heimgekommen war, suchte er all seine Bücher und Hefte hervor, schlug nach und verglich die gewissenhaften Notizen über Erlaus Zustand in der brennenden Hoffnung, einen Lichtschimmer zu finden, aber alles, alles, jedes Symptom, die so nachhaltig gebrochene Kraft des noch gar nicht alten Mannes bestätigte die Richtigkeit seiner eignen Diagnose. Es gab keine Rettung; nur jahrelange Qual, Unthätigkeit und zunehmende Abstumpfung aller Kraft standen in Aussicht, wenn ein plötzlicher Andrang des Blutes zum Gehirn nicht ein rasches Ende bereitete, aber das war gerade so unberechenbar wie bei jedem gesunden Menschen. Nein! Nein! Sein angebeteter geistvoller Lehrer und Freund sollte nicht von der tückischen Krankheit langsam und sicher seines ganzen Zaubers entkleidet werden; nicht herabsinken von der seltnen Höhe seines Wesens, nicht schwachsinnig werden; in der vollen Harmonie seiner edlen Persönlichkeit, heilig verklärt vom milden Erdulden seines schweren Geschicks, sollte er von ihnen scheiden, sein hehres Bild rein und ungetrübt in ihren Seelen zurücklassen und so seine wahre Unsterblichkeit finden!

Entschlossen ging er daran, in seinem kleinen Laboratorium selbst das tödliche Gift zu bereiten; die Retorten und Ingredienzen waren zur Hand, und als er sich gegen Morgen, die Sonne war gerade aufgegangen und wurde von den zwitschernden Vögeln in den Bäumen der nahen Anlagen freudig begrüßt, — noch eine kurze Stunde niederlegte, da hatte er das zugeschmolzene Glasröhrchen, in welchem das starke Gift eingeschlossen war, in sein Besteck gethan. Als er dann später wieder aufstand, sich umzog und erfrischte, vergaß er auch nicht das Etui einzustecken. Was geschehen mußte, sollte bald geschehen. Aber doch ging er erst ins Hospital, um einige Kranke zu besuchen, ehe er sich entschließen konnte, zu Erlaus zu gehen.

Hedwig kam ihm entgegen; wie bleich sie geworden war! Es fiel ihm heute zum erstenmale besorglich auf, und eine innere Stimme flüsterte ihm zu: „Sie wird das nicht lange aushalten, es ist besser für sie, wenn ein Ende kommt," und doch konnte er sich nach dem ersten, beinahe gewohnheitsmäßig gegebenen Kuß zu keiner Liebkosung mehr entschließen. Sie fragte ihn eifrig, warum er gestern weggeblieben, bemerkte mit Besorgniß seine erschreckende Blässe, sein übernächtiges Aussehen uud erzählte ihm, als er leicht darüber hinging, ganz glücklich, wie wohl und gut gestimmt der Vater gestern gewesen sei, wie lebhaft er mit ihnen geplandert habe.

„Es war schade, daß du uns fehltest," sagte sie zärtlich, „nur Vaters liebevolle Aeußerung über dich, mein Franz, söhnten mich etwas damit aus; es macht mich zu glücklich, daß ihr einander so schätzt und versteht. Wenn ich manchmal meine, Vater hat dich beinahe lieber als mich, thut mir's nur wohl, und du mußt ihn mir auch voranstellen, hörst du, er verdient es um dich viel mehr als ich."

Franz konnte nicht antworten; er drückte ihr nur fast krampfhaft die Hand und ging auf den Wink der eintretenden Mutter hinein zu dem Kranken, der ihn mit freudigem Lächeln begrüßte. So lange die Frauen bei ihnen waren, fragte er eifrig und mit bestem Gedächtniß nach allen schwebenden Krankheitsfällen und bekundete seine Zustimmung zu den verordneten Mitteln mit einer Genugthuung als hätte er selbst sie gegeben. „Das alles hat er heute früh schon wieder gethan," sagte er zu Hedwig, „du wirst ihn sehr in Obacht nehmen müssen, Kind, er denkt nicht an sich, er braucht jemand, der ihn hütet; jetzt bring ihm etwas zu essen, ein Glas Wein, sonst wird er am Ende wieder ohnmächtig, ihr wißt, der zarte Herr versteht das!"

Hedwig flog davon, und kaum hatte die Geheimräthin auch den Rücken gekehrt, um draußen irgend eine Weisung zu geben, so streckte Erlau eifrig die Hand aus und sagte leise: „Bringst du den Befreier, Franz?"

Doktor Arnold wurde wo möglich noch bleicher als er schon war; er biß die Zähne zusammen, denn ein Schauern und Beben der Aufregung schüttelte ihn, er konnte nicht reden, aber den bittenden Blicken war nicht zu widerstehen. Stumm griff er in die Brusttasche, nahm das Etui heraus und wickelte langsam das feine Röhrchen aus seinem Papier. Hastig entriß es ihm die Hand des Geheimraths; er lag schon auf seinem Sofa angekleidet, aber behutsam legte er das zarte zerbrechliche Ding, das er wieder sorgsam einwickelte, neben sich in ein über dem Sofa befindliches Bücherregal, aus dem er ein großes Buch herausnahm, um es dahinter zu verstecken. Nachdem es sorgfältig verborgen war, reichte er dem jungen Manne, der seinen Bewegungen mit einer peinlichen Spannung gefolgt war, herzlich die Hand und flüsterte vorgebeugt: „Ich danke dir, mein Sohn, ich sehe du hast es selbst bereitet. Ich verspreche dir, nichts zu übereilen, um deiner Seelenruhe willen auszuhalten, so lange es erträglich ist, vergiß aber nie, daß es mein Wille war, daß meine Bitte dich gedrängt hat, daß meine heißen Segenswünsche dir und Hedwig gelten, daß in eurer glücklichen Vereinigung mein Lebenszweck erfüllt wird. In euch und euren Kindern hoffe ich fortzuleben, ihr werdet mich nicht vergessen. Du wirst, fürchte ich, Hedwig ärmer finden als du vielleicht erwartest hast, ich war stets ein sorgloser Wirth und dachte, noch lange Frist zu haben, aber deine Tüchtigkeit und mein Segen werden euch zu gute kommen; ich weiß, daß du darauf nicht gerechnet hast, als du uns wähltest. Noch eins wollte ich dir ans Herz legen, Franz, versöhne dich auf irgend eine Weise mit den Deinen; du darfst natürlich deine Ueberzeugung nicht opfern, aber versuche deinen Eltern und Geschwistern wieder näher zu treten, auch um Hedwigs willen. Sie mit ihrem hingebenden Gemüth bedarf viel Liebe, und du kannst wenig bei ihr sein. Schwestern würden ihr so gut thun. Heute Nacht erst hatte ich solches Mitleid mit deinem Vater, der aus Mißverstand, weil er deinen Werth in seiner Befangenheit nicht erkennen will, sich um die Freude bringt, einen solchen Sohn zu haben. Wenn ich erst aus dem Wege bin, wird er dir leichter vergeben und vielleicht auch meine arme Tochter eher lieb gewinnen. Ich wünschte, ich hätte dich nicht so herb losgerissen, wer weiß, ob ich dir damit wahrhaft wohlgethan."

Franz hörte alles, was die liebe weiche Stimme ihm da sagte, wie im Traume; er konnte nur das eine denken, daß es jetzt geschehen sei, daß er ihm die Waffe zur Selbst-

unter einer sich und seine Partei für die Entscheidung im Plenum salvirenden Erklärung, mit dem Centrum und den Freisinnigen für die Vorlage stimmte. So wurde der Entwurf mit 14 gegen 12 Stimmen angenommen. Freitag 10 Uhr wird der Bericht festgestellt werden.

* * *

Der Rumpf der Militärvorlage, wie sie aus der Commissionsberathung hervorgegangen ist, hat jetzt folgende Gestalt:

§. 1 vacat. §. 2. Vom 1. April 1887 ab werden die Infanterie in 518 Bataillone, die Cavallerie in 465 Escadrons, die Feldartillerie in 364 Batterien, die Fußartillerie in 31, die Pioniere in 19 und der Train in 18 Bataillone formirt. Außerdem können von dem gleichen Tage an bis zum 1. April 1888 16 Bataillone Infanterie formirt werden. §. 3. Der Artikel I. §. 1 und 2 des Gesetzes vom 6. Mai 1880 betreffend Ergänzungen und Aenderungen des Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1874 (Reichs-Gesetzbl. 1880 S. 103) und die noch in Geltung befindlichen, auf die Zahl der Truppentheile Bezug habenden Bestimmungen des §. 2 des Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1874 (Reichs-Gesetzbl. 1874 S. 45) treten mit dem 31. März 1887 außer Kraft. §. 4. Gegenwärtiges Gesetz kommt in Bayern nach näherer Bestimmung des Bündnißvertrages vom 23. Nov. 1870 (Bundes-Gesetzbl. 1871 S. 9) unter III. §. 5, in Württemberg nach näherer Bestimmung der Militärkonvention vom 21./25. November 1870 (Bundes-Gesetzbl. 1870 S. 658) zur Anwendung.

Einfach zum Lachen!

Das Ergebniß der Commissionsberathung über die Militärvorlage ist so gut wie vollständig negativ. Nichts als der äußere Rahmen der Organisation, die Zahl der Kadres, ist bewilligt, im Allgemeinen dauernd wie bisher, von den geforderten neuen Formationen aber die Hälfte, die vierten Bataillone, nur auf ein Jahr, womit das geltende Recht, dauernder Bestand der Kadres, durchbrochen und zum Theil aufgehoben wird. Der wichtigste Theil des Gesetzentwurfs, die Mannschaftszahl und die Dauer der Bewilligung, ist eine Lücke geblieben, deren Ausfüllung jetzt dem Plenum anheimgestellt wird. Die Commission hat sich für unfähig erklärt, irgend etwas positives zu Stande zu bringen, und dem Reichstag die Entscheidung überlassen. Nur um nicht den Regierungsentwurf zur Grundlage der Plenarberathung werden zu lassen, haben Centrum und Deutschfreisinnige mit activer und passiver Unterstützung der Socialdemokraten ein paar nichtssagende oder rein formale Bestimmungen angenommen. Das Gesetz, wie es jetzt aussieht, ist natürlich ohne jeden Inhalt und Werth, es könnte einen solchen erst gewinnen, wenn im Plenum die Lücke, die hinsichtlich der Mannschaftszahl und der Zeitdauer der Bewilligung noch besteht, ausgefüllt wird. Ob und wie das geschieht, muß man eben abwarten, es hängt davon die Entscheidung über Verständigung oder Reichstagsauflösung ab. Geradezu lächerlich ist es, wenn fortschrittliche Blätter thun, als ob dieser absolut unbrauchbare und gehaltlose Gesetzesrumpf an sich schon, auch ohne weitere Ergänzung, ein ganz annehmbares Angebot darstelle. Würde der Entwurf in dieser Gestalt Gesetz, so würde der Reichstag alljährlich die Präsenzziffer zu bewilligen haben und die parlamentarischen Ansprüche hinsichtlich des Militärwesens wären in ihrem allerschroffsten äußersten Umfang durchgedrungen, noch weit über die bisherigen fortschrittlichen Anerbietungen hinaus. Man kann sich nicht verhehlen, daß durch die Commissionsverhandlungen die Luft sehr schwül geworden ist und die Aussichten auf eine Verständigung trüber, als es bisher den Anschein hatte. Die Situation spitzt sich jetzt zu einer parlamentarischen Machtfrage ersten Ranges zu. Die Regierung hält, wie es scheint, an dem allmählig eingelebten Compromiß der sieben Jahre fest, die Opposition will bei dieser Gelegenheit eine parlamentarische Machterweiterung, bestehend in einer theils einjährigen, theils dreijährigen, im ferneren Ziel überhaupt alljährlichen Bewilligung durchsetzen. Beharrt die Opposition bei ihrem Streben, die parlamentarische Macht auf Kosten der Festigkeit und Sicherheit unserer Wehrkraft zu vergrößern, so haben wir ohne Zweifel in wenigen Tagen die Reichstagsauflösung. Mögen Centrum und Deutschfreisinnige sich immerhin den Anschein geben, eine solche nicht zu fürchten, sie zittern innerlich doch davor, und wenn wir unsere Parteiinteressen allein maßgebend sein lassen wollten, so könnten wir nur wünschen, daß es unter diesem Zeichen zu neuen Wahlen käme.

In dem Vorhaben der Opposition im Reichstage, die Entscheidung über die Militärvorlage mit der Entscheidung über eine neu aufzuwerfende Steuerfrage zu verquicken, können wir nichts Anderes sehen als eine Fortsetzung der Verschleppungs- und Verstopfungspolitik, welche so viele denkende Freunde des Vaterlandes nur mit Sorge und Bitterkeit vom alten Jahr hat Abschied nehmen lassen. Das reichspolitische Interesse zeigt sich eben bei diesen Leuten ganz überwuchert vom fraktionspolitischen. Hat man doch von jener Seite, als der Unwille des deutschen Volks sich zu regen begann vor Weihnachten, Aeußerungen der Verwunderung gehört, dahingehend, sie verstehen gar nicht, was man an ihrem Verhalten auszusetzen habe; die Regierung sei gekommen mit einer Forderung; ob sich's denn da nicht von selbst verstehe, daß sie Gegenforderungen machen? Man stellt sich also nicht auf den Standpunkt, daß man prüft, ob eine Forderung der Reichsregierung im nationalen Interesse gerechtfertigt ist, um bejahendenfalls anzuerkennen: die Regierung will, was wir wollen, und wir danken ihrer Fürsorge mit opferfreudigem Entgegenkommen. Nein, man stellt sich auf den Standpunkt, als ob die Regierung etwas forderte in ihrem eigenen, statt in des Volkes Interesse, und statt mit der Regierung für das Wohl des Vaterlandes zusammenzuarbeiten, kommt man mit einem do ut des. Durch Zugeständnisse an die Fraktionen soll die Regierung die Stimmen derselben erkaufen, und so wird die gemeinsame Arbeit der gesetzgebenden Faktoren aufgelöst in ein Markten und Handeln zu Gunsten der Fraktionsinteressen, welche mit dem Wohl des Ganzen sich keineswegs immer decken. Wenn die Regierung etwas fordert, was gegen das Interesse des Volks und Vaterlands ist, so dürfen wahrlich die Vertreter des Volks auch um die größten Zugeständnisse an das Fraktionsinteresse ihre Zustimmung nicht verhandeln. Fordert aber die Regierung, was im Interesse der öffentlichen Wohlfahrt verlangt werden muß, so ist das einzig pflichtmäßige Verhalten der Volksvertreter, daß sie der Regierung ihre Forderung danken mit warmer Opferwilligkeit.

Tagesnachrichten.

* **Berlin,** 6. Jan. (Vom Tage.) In seiner Reichstagsrede am 4. d. zu Gunsten der Weinverbesserer nahm Hr. Dr. Bamberger „für jeden Genuß im ganzen Leben" „einen gewissen schönen Schein" in Anspruch. Auch für den deutschen Reichstag und die in demselben von der Secession gespielte Rolle? — Die schleunige Wiederbesetzung des durch General Kaulbars freigewordenen russischen Militärbevollmächtigten-Postens in Wien wird von der Newa her als friedliches Symptom bezeichnet. Mächtige Einflüsse hätten den Czaren zur Offenhaltung jenes Postens vergeblich bestimmen wollen. — Anläßlich eines Münchener Hofkonzertes soll an dem 2. d. M. der Prinzregent von Bayern den Gesandten von Frankreich und Rußland, bezw. Hrn. Mariani und Graf Osten-Sacken gegenüber seine Hoffnung auf Erhaltung des Friedens ausgesprochen haben. — Gerüchtweise verlautet, daß der Erlaß eines Pferdeausfuhrverbotes in Vorbereitung sei. Ein solches Verbot war zuletzt in den siebziger Jahren, wenn wir uns recht erinnern bei Gelegenheit der Kriege auf der Balkanhalbinsel, erlassen worden. — Staats-Secretär Burchard im Reichsschatzamt ist zum Präsidenten der Seehandlung ernannt worden. — Oberhofgerichtskanzler a. D. Roßhirt, Mitglied des deutschen Reichstags sowie des badischen Landtags, ist gestern in Heidelberg gestorben. Für Offenburg wird also eine Neuwahl für den Reichstag zu erfolgen haben. Der Wahlkreis war früher nationalliberal vertreten und kann jetzt zurückerobert werden. — Die Ansiedlungskommission hat das im Kreise Inowrazlaw gelegene, 3920 Morgen große Rittergut Modliborzyca für 800 000 M. angekauft. —

* **Berlin,** 6. Jan. (Vom Tage.) (Zweite Post.) Der Kaiser empfing heute den Oberst Brix, welcher die neue Rang- und Quartierliste überreichte, nahm darauf mehrere militärische Meldungen entgegen und hörte sodann die Vorträge des Kriegsministers sowie des Generals v. Albedyll. Nachmittags machte der Kaiser eine Spazierfahrt. Heute Abend trifft der Herzog von Coburg hier ein und wird im Schlosse Wohnung nehmen. Morgen findet zu Ehren desselben ein Essen im Palais statt, zu welchem gegen 30 Einladungen ergangen sind. — Der Reichskanzler wird zur zweiten Lesung der Militärvorlage hier eintreffen. Vielleicht wird es seinem gewaltigen Worte gelingen, das Schicksal des Gesetzes noch zum Guten zu lenken. — Die Ausschüsse des Bundesraths berathen heute über die Ausdehnung der Unfallversicherung auf die bei Privatbauten u. s. w. beschäftigten Bauhandwerker und Arbeiter. Der Bundesrath selbst tritt in etwa 8 Tagen zu einer Plenarsitzung zusammen. — Graf Konrad von Brockdorf-Ahlefeldt auf Ascheberg ist zum lebenslänglichen Mitglied des Herrenhauses berufen worden. — Die Ersatzwahl im Landtagswahlkreise Bochum-Dortmund für den verstorbenen Dr. Löwe-Calbe findet am 19. ds. statt.

= **Berlin,** 6. Jan. (Die Militärvorlage) wird, nachdem morgen der Bericht der Commission festgestellt sein wird, Anfang nächster Woche, wahrscheinlich am Dienstag, zur zweiten Lesung im Plenum gelangen. Die dritte Lesung und entscheidende Abstimmung wird wohl noch am Schluß der Woche, vielleicht am Sonnabend, vorgenommen werden können. Mit größter Spannung sieht man jetzt der Ankunft des Reichskanzlers entgegen, die in einigen Tagen zu erwarten sein soll. Je mehr die Gegensätze sich von dem technisch-militärischen auf das politisch constitutionelle Gebiet hinüberspielen, um so mehr werden die ferneren Entscheidungen von den Entschließungen des Reichskanzlers selbst abhängen. Daß Concessionen der Regierung zu erwarten sind, glaubt man in parlamentarischen Kreisen nicht annehmen zu sollen. Ausstreuungen dieser Art entspringen mehr dem Wunsche der Opposition, als daß irgend welche Anhaltspunkte dafür vorlägen. Beachtenswerth ist auch die Versicherung des Kriegsministers in der Antwort auf ein Zustimmungstelegramm aus Nordhausen, daß er an der Gesetzesvorlage unbedingt festhalten werde.

(Aus Mecklenburg) kommt eine seltsame Kunde. Die Schweriner Zolldirektion hat mit der Stadt Wismar einen Vertrag abgeschlossen wegen Ankaufs eines Bauplatzes für ein neues Zollamt. Die Sache war so gut wie perfekt, da beantragte die Direktion eine besondere Klausel, die schließlich auch von den städtischen Behörden acceptirt wurde. Danach soll die Kaufsumme in dem Falle, daß die Stadt Wismar im Jahre 1903 wieder an Schweden fällt, an die Zolldirektion zurückgezahlt werden. Wismar mit dem umliegenden Gebiete ist nämlich im Jahre 1803 gegen eine beträchtliche Summe von den Schweden an Mecklenburg verpfändet worden, Schweden hat sich aber vorbehalten, in 100 Jahren gegen Erlegung der dargeliehenen Summe nebst Zins und Zinseszins die Stadt wieder an sich zu nehmen. Wenn nun auch die Möglichkeit nicht geradezu ausgeschlossen ist, daß Schweden bereit und im Stande wäre, die Summe von einigen Hundert Millionen Mark zu zahlen und die Stadt zurückzufordern, so ist doch auf der anderen Seite gar nicht daran zu denken, daß das Deutsche Reich jemals einwilligen könnte, eine deutsche Stadt und einen deutschen Ostseehafen in fremde Hände übergehen zu lassen. Die Sache wäre gar nicht des Erwähnens werth, wenn sie nicht, wie das Vorgehen der Zolldirektion in Schwerin zeigt, noch immer hie und da von amtlicher Seite ernsthaft behandelt würde. Die eigenthümlichen Charaktereigenschaften des Fiskus, die wir hier nicht nicht näher erörtern wollen, treten bei dem wunderlichen Anlasse wieder einmal in ein unerfreulich grelles Licht. Die gute Stadt Wismar und ihre Bürger dürfen davon überzeugt sein, daß das Deutsche Reich fähig und willens ist, jeden Fußbreit deutschen Bodens gegen alle irgendwie gearteten fremden Ansprüche zu vertheidigen. Das Pfandrecht Schwedens an die brave Stadt würde ein lediglich historisches, antiquarisches Interesse beanspruchen können, wenn nicht Behörden, wie die obige, dasselbe als etwas Aktuelles berücksichtigten.

Locales von Sieg und Lahn.

* Siegen, 7. Jan. (Stadtverordnetenversammlung.) In heutiger Sitzung wurde Herr Comm.-Rath Weyland als Vorsitzender, Herr Friedr. Daub als stellvertretender Vorsitzender, Herr Dr. Louis Ernst als Schriftführer und Herr H. Klein als dessen Stellvertreter wieder-, bezw. neugewählt. Zum Mitglied des Magistrats an Stelle des verstorbenen Stadtraths, kgl. Bergrath Hundt wurde Herr Bergrath Gerlach gewählt. Sämmtliche Wahlen fanden einstimmig statt. Ausführlicher Sitzungsbericht folgt.

* Siegen, 6. Jan. (Eine Conferenz der Direktoren der höheren Mädchenschulen) Westfalens, welche am 4. in Hamm getagt hat, beschäftigte sich auf höhere Veranlassung eingehend mit dem für die Berliner Anstalten dieser Art entworfenen Normal-Lehrplan und fällte darüber einstimmig folgendes Urtheil: „Der Berliner Normal Lehrplan ist als solcher unbrauchbar für höhere Mädchenschulen, weil er gleiche Unterrichtsmengen, namentlich in den Hauptfächern, in 9 Unterrichtsjahren bezw. Classen untergebracht hat, die sich erfahrungsmäßig nur in 10 Jahren bewältigen lassen; weil er infolge davon den Stoff vielfach lehrpädagogisch unrichtig an die Einzelschulklassen hat vertheilen müssen, und weil er durch alles dieses entweder der Ueberbürdung oder der Ungründlichkeit, streng genommen beiden, Vorschub leistet."

Siegen, 5. Jan. (Kirchliches. Bahn nach Netphen.) In dem Bestand der ev. Geistlichen in der hiesigen Diözese treten wiederum einige Veränderungen ein, resp. sind schon einige eingetreten. Im Kirchspiel Netphen, wohl dem umfangreichsten der Diözese, welches seit längerer Zeit allein von einem schon betagten Pfarrer verwaltet wurde, ist vor einigen Tagen Herr Predigtamtskandidat Kullmann aus Klein-Bremen bei Minden als Hilfsgeistlicher ordiniert und eingeführt worden. Die feierliche Handlung leitete Herr Superintendent Müller aus Oberfischbach, dem als Mitglieder des Moderamens die Herren Synodal-Assessor Kühne aus Netphen und Skriba Romberg aus Ferndorf assistirten. Sodann steht der Gemeinde Eiserfeld ein schwerer Verlust bevor, indem der in seiner seelsorgerischen Thätigkeit sehr beliebt gewordene Herr Pfarrer Löhr in nächster Woche aus seiner Stellung scheidet, um eine solche in Braunfels bei Wetzlar zu übernehmen. Am nächsten Sonntag hält Herr Pfarrer Löhr seine Abschiedspredigt; die Gemeindeglieder werden es sich nicht nehmen lassen, ihren Hirten, welcher sich namentlich durch seine unermüdliche aufopfernde Thätigkeit in der in diesem Jahre so erschreckend in Eiserfeld aufgetretenen Diphtherie- 2c. Epidemie aller Herzen erworben hat, entsprechend zu ehren. Auch soll am Montag ein öffentliches Abschiedssessen stattfinden. — Ihre Zeitung erwähnte neulich eingehend einer von einem Comite verfaßten Denkschrift betreffend den Bau einer Eisenbahn von Haardt a. d. Sieg nach Netphen. Wie ich vernehme, ist die königliche Eisenbahndirektion zu Elberfeld diesem Unternehmen sehr freundlich gesinnt. Vor einiger Zeit haben seitens derselben eingehende Vermessungen und Verhandlungen an Ort und Stelle stattgefunden, auch ist vor einigen Tagen wiederum ein höherer Beamter der Direktion in Haardt gewesen, um nähere Informationen einzuziehen. (Rh.-W. Z.)

* Siegen, 6. Jan. (Für Militärpflichtige.) Die im Besitze des Berechtigungsscheines befindlichen 1867 geborenen Militärpflichtigen haben mit Beginn des Jahres bei dem Civilvorsitzenden (Landrath) ihres Aufenthaltsortes ihre Zurückstellung von der Musterung persönlich oder schriftlich zu veranlassen. Im Unterlassungsfalle tritt Geldstrafe ein. Da am 15. Januar die Anmeldung zur Stammrolle zu geschehen hat, so muß die Zurückstellung bis dahin schon erfolgt sein.

* Siegen, 5. Jan. (Füttert die hungernden Vöglein!) Eine große Anzahl von Anfragen über die zweckmäßige Einrichtung von Futterplätzen aus allen Theilen Deutschlands veranlaßte den Vorstand der Sektion für Thierschutz in Gera, den Hofrath Professor Dr. K. Th. Liebe in Gera zu bitten, seine Vorschläge über die Fütterung der Vögel im Winter in einem früheren Jahrgange der „Monatsschrift des deutschen Vereins zum Schutze der Vogel-

---

vernichtung gereicht, daß alles, was er sagte, wie ein letztes Vermächtniß klang. Es überfiel ihn wie Verzweiflung, er hätte aufschreien mögen: „Mord!" und um jeden Preis das gefährliche Gift, das da hinten lag, wieder an sich reißen, aber wie konnte er das, nachdem er diesen innigen Dank angenommen hatte! Zugleich trat auch Hedwig mit dem Tablet zum Frühstück ein, und ihr Vater rief ihr zu, Franz schnell Wein zu bringen; Franz wehrte schaudernd ab, aber er war so leichenblaß und sah so jammervoll bleich aus, daß Hedwig ernstlich erschrocken ihm den feurigen Trank aufzwang, und der Geheimrath sagte: „Er hat die Nacht durchwacht und gearbeitet, geh etwas mit ihm ins Freie, langsam und im Schatten. Vor Mittag laßt euch nicht wieder blicken, dann aber Beide mit rötheren Backen."

Franz mußte sich zusammennehmen. Hedwigs angstvolle Mienen gaben ihm seine Fassung wieder. So ungern er den Kranken verließ, so heiß er wünschte bleiben zu können, um zu bewachen, daß er das Gift nicht nähme, er mußte fort, mußte suchen auf andre Gedanken zu kommen. Die frische Luft that ihm wohl, und Hedwigs liebevolle Besorgniß erweckte wieder mehr das Bewußtsein seiner Liebe für sie; blaß aber kam er immer noch zurück; er konnte nicht essen, so sehr er sich mühte und ging, nachdem er auf Erlaus Rath ein wenig zu schlafen versucht hatte, wieder seinen Geschäften nach. Mit schwerem Herzen trennte er sich von dem Geheimrath, immer noch ging er einmal zu ihm zurück, es fiel den Damen sogar auf, und Hedwig sagte lächelnd: „Gut für dich, Franz, das ich nicht eifersüchtiger Natur bin, du hast wirklich den Vater noch lieber als mich. Heute Abend komm also ja nicht wieder und versprich, dich zeitig zu legen."

Er küßte sie mit einer Wärme, die wohl jeden eifersüchtigen Gedanken verscheuchen konnte, und ging unter anderm auch in eine Vorlesung, deren Inhalt Erlau interessirte. Das gab ihm die stille Hoffnung, er werde ihn wiedersehen. Als er aber in dem überfüllten Saal saß und zuhören sollte, da klang es immer in sein Ohr: „Jetzt, jetzt thut er es! Nun geschieht es eben!" und immer beängstigender drang das Blut zum Herzen, bis er plötzlich in einer tiefen Ohnmacht lag. Er wurde von einigen Bekannten rasch hinausgebracht an die kühlere Luft und kam bald wieder zu sich, aber ein Freund bestand darauf, ihn nach Hause zu bringen, und zur Nacht stellte sich heftiges Fieber ein. Am nächsten Morgen kam der andre Assistent aus dem Hospital zu Erlaus und brachte die Kunde, die Geheimräthin selbst eilte zu ihrem Schwiegersohne, um sich zu überzeugen wie es stehe, ihr Mann hatte lebhaft dazu gedrängt. Mit großer Besorgniß kam sie zurück. So sehr sie ihren Bericht zu mildern suchte, um weder ihren Gatten noch Hedwig zu erschrecken, beide fühlten die Gefahr des Geliebten deutlich heraus, und Hedwig bat, zu ihm gehen zu dürfen, während Erlau, ernst und in sich versunken diesen neuen Schmerz verarbeitete.

Seine Frau suchte der Tochter ihren Wunsch auszureden, er aber bestand darauf, daß sie gehe. „Du wirst ruhig sein, mein Kind, und dich und ihn nicht aufregen," sagte er überzeugt. „Begleite sie, Tinchen, ich kann ganz gut ein Weilchen allein bleiben. Ihr braucht euch nicht um mich zu beunruhigen, ich bin ja in diesen Tagen viel kräftiger."

Hedwig küßte ihm dankbar die Hand, und nach Tische gingen die beiden Damen den kurzen Weg. Das Fieber hatte etwas nachgelassen, und Franz empfing sie mit inniger Freude, die aber nur einen Augenblick währte, denn so wie er sich klar gemacht, daß beide, Mutter und Tochter, da seien, fragte er erregt, wer beim Vater wäre, und gerieth in ein Paroxismus von Angst, der ihn sichtlich kränker machte, und Hedwig schleunigst vertrieben hätte, wäre nicht die Geheimräthin, die selbst ihren Gatten nur voll Sorge allein wußte, vernünftig genug gewesen, den Vorschlag zu machen, Hedwig solle noch ein wenig bleiben, während sie voran ginge. Verklärt dankte ihr Franz, und nun wurde er mit Hedwigs Hand in seiner ruhiger, und wenn sie auch nicht viel mit einander sprachen, that ihm ihr Besuch doch augenscheinlich wohl. Als sie sich endlich zum Gehen anschickte und wiederzukommen versprach, wehrte er ab: „Nein, nein, du darfst den Vater nicht verlassen, versprich mir, ihn zu hüten wie deinen Augapfel, er ist kränker als ihr denkt, er darf nicht allein sein." Er murmelte es beinahe unverständlich und blickte so angstvoll zu ihr auf, daß sie fürchtete, er spräche im Fieber. (Fortsetzung folgt.)

welt" zu erweitern und als selbständige Broschüre erscheinen zu lassen. Diese Bitte hat Hofrath Liebe im Interesse der nothleidenden Sänger in Wald und Feld erfüllt und die Verlagsbuchhandlung von Theodor Hofmann in Gera (Reuß) hat den Vertrieb gegen Erstattung der Druck- und Versandkosten übernommen. Wir können das überaus billige Schriftchen unter dem Titel „Futterplätze für Vögel im Winter" allen Freunden und Beschützern der gefiederten Welt bestens empfehlen.

* Berleburg. (Das seltene Fest der goldenen Hochzeit) feierte am 31. v. Mts. das Bäckermeister Schneider'sche Ehepaar von hier. Bereits am frühen Morgen wurde das würdige und allgemein verehrte Jubelpaar durch überaus zahlreiche Glückwünsche erfreut. Herr Oberpfarrer Jaeger überbrachte dem Jubilar, der zugleich Kirchmeister ist, im Beisein der Mitglieder des Presbyteriums eine werthvolle Bibel, und die von Sr. Majestät dem Kaiser gestiftete und dem Jubelpaare allergnädigst verliehene Ehejubiläums-Medaille wurde durch Herrn Landrath von Schrötter feierlichst überreicht. Das Fest selbst beging das Jubelpaar im Kreise der Familie in schönster Weise.

Vermischtes.

* Wiesbaden, 4. Jan. (Doppelhinrichtung.) Durch den Scharfrichter Krauts von Berlin wurden heute früh die beiden Raubmörder, Steinhauer R. Wallmann aus Oberhirzenbach und Taglöhner H. Andel von Fehlheim, welche im vorigen Jahre den Rentner Chr. Schneider zu Biebrich-Mosbach ermordet und beraubt hatten, mit dem Beil hingerichtet. Der traurige Akt vollzog sich in wünschenswerther Schnelle.

* (Unglücksfälle.) Aus Hirschberg i. Schl. werden mit dem Datum des gestrigen neue Schneeverwehungen und in Folge dessen Verkehrsstörungen gemeldet. Bei Niebnitz entgleisten sieben Wagen eines Güterzuges, der Berliner Abendzug ist erst morgens angekommen; der Verkehr in der Richtung Breslau ist gesperrt, zwischen Janowitz und Schildau ist ein Zug stecken geblieben, da die Maschine entgleiste. Bei Merzdorf ist die Strecke vollständig verweht. Die Richtung Schmiedeberg bei Zillerthal ist gesperrt, sodaß Züge nicht verkehren. -- In Langenbielau hat ein Bauernköter, der sich Nachts von der Kette gerissen hatte, die Schulkinder angefallen und 24 Personen gebissen. Der Hund wurde erschlagen und als toll constatirt. — In Schermbeck bei Wesel waren Vater und Sohn mit Holzkleinmachen beschäftigt: der Sohn schwingt die Axt, der Vater trägt das Holz herbei, strauchelt und fällt unglücklicherweise mit dem Kopf auf den Hauklotz; im selben Moment spaltet der Sohn, der gerade wieder die Axt gehoben, seinem Vater den Kopf. — Am 4. Vorm. fand in der Kohlengrube von Escouffiaux bei Mons (Belgien) eine Explosion schlagender Wetter statt; von 42 Mann sind nur 4, und diese schwer verletzt, lebend zu Tage gebracht worden. Die Entzündung erfolgte wahrscheinlich durch das Zerbrechen einer Grubenlampe in einer Tiefe von 645 Meter. -- Ein weiteres Grubenunglück wird aus der englischen Kohlengrube Houghton-Main bei Barnsley gemeldet. Dort riß das Seil des Fahrstuhls und der letztere stürzte 500 Meter in die Tiefe. Die darin befindlichen 10 Arbeiter waren alle todt. — In einer Kaserne zu Cambridge fand eine Gasexplosion statt; aus den Trümmern des Gebäudes wurden 19, zum Theil schwer verwundete Soldaten hervorgezogen. — In Metz fand vorgestern bei einer Felssprengung in der Nähe des Fort Manstern eine Dynamitexplosion statt, durch welche ein Minenmeister und ein Geselle getödtet, ein Lehrling schwer verwundet wurde. Endlich stießen zwei amerikanische Eisenbahnzüge bei Tiffin (Ohio) am 4., ein Schnellzug mit einem Güterzug, zusammen. Viele Wagen wurden zertrümmert; bisher wurden 19 Leichen aus den Trümmern hervorgezogen. Eine Anzahl Passagiere ist verletzt. Drei Waggons sind verbrannt.

— (Eine hübsche Geschichte aus dem Thierleben) wird aus Lingen berichtet. Eine Familie in einem hannöverschen Städtchen hatte ein Schwein gemästet. Die Dienstmagd, welcher dessen Pflege besonders zugefallen war, hatte es verstanden, das Schwein sehr an ihre Person zu gewöhnen und demselben eine für Thiere dieser Art ungewöhnliche Dressur beizubringen. Namentlich hatte sie das Schwein dahin gebracht, daß dasselbe auf die Worte „Pöttschweinchen todt" sich flach zu Boden legte, die Augen schloß und alle Viere von sich streckte. Als nun vor einigen Tagen Pöttschweinchen geschlachtet werden sollte, sträubte es sich, wie man ihm durchaus nicht verdenken kann, sehr gegen das auf sein Dasein gerichtete Attentat, und lange vermochten die Schlächtergesellen nicht, das störrige Thier zu bändigen und zu Boden zu legen. In dieser Verlegenheit kam die Dienstmagd ihnen zur Hilfe. Sie legte die Hand auf den Nacken des Schweines, kraute ihm den Rücken, sagte: „Pöttschweinchen todt", und sogleich legte das Thier sich willig zu Boden, schloß die Augen, streckte alle Viere von sich und ließ sich nun mit Leichtigkeit von den Schlächtern abstechen. Die Magd aber wandte sich, als sie das Herzblut ihres Lieblings fließen sah, schaudernd ab und vergoß eine Thräne der Reue über ihre Judasthat.

— (Für den Monat Januar) gelten folgende Bauernregeln: Im Januar Reif ohne Schnee, thut Bergen, Bäumen und Allem weh. — Wenn der Maulwurf wirft im Januar, so dauert der Winter bis Mai sogar. — Wenn der Jänner viel Regen bringt, werden die Gottesäcker gedüngt. — Ist der Januar hell und weiß, dann wird wahrscheinlich der Sommer heiß. — Eine gute Decke von Schnee bringt das Winterkorn in die Höh'. — Wenn Frost nicht bis zum Jänner kommen will, so kommt er im März oder April. — Wenn Frost und Schnee im Oktober war, so giebt's gelinden Januar — Wenn das Gras wächst im Januar, wächst es schlecht im ganzen Jahr. — Tanzen im Januar die Mucken, muß der Bauer nach dem Futter gucken. — Januar warm, Gott erbarm. — Feuerkugeln bei großer Kälte, bringen Sturm und Schnee in Bälde. — Neujahrs-Morgenroth schafft viel Noth. — Der Jänner muß knacken, soll die Ernte sacken. — Sonnenhof bei Nord und Ost, deutet Glatteis und rauhen Frost.

— (Ein Meisterwerk der Stilistik) ist folgende Annonce: „Für den Vertrieb von Oelfarben und Lacken werden einige Provisions-Reisende gesucht. Letztere sind im trockenen Zustande glänzend, wie Glas, springen nicht, bekommen keine Risse und gelangen in den Handel in flaschenähnlichen Kruken, auf dem Bauche mit unserer Firma versehen."

* Medizinisches Rigorosum. Examinator (zu einem Cand. med.) „Was würden Sie thun, wenn Jemand in die Luft gesprengt worden wäre?" — „Ich würde zunächst warten, bis er wieder herunterkommt."

* (Wie rasch die Zeit vergeht.) Ein Skatspieler im Kaffeehaus zum Kellner: „Sie, Jean, wie spät ist es denn?" — „Mitternacht vorüber, Herr von Mayer." — „Herrgott, wie schnell die Zeit vergeht! Meine Frau erwartet mich zum Mittagsessen."

— (Langsam tötend.) Aus London schreibt man: „Im Jahre 1798 verlobte sich die dazumal siebzehnjährige Miß Mathilde Johnsohn, eine Nichte des berühmten Lexikographen, mit dem Gardeleutenant Hoog. Kurz vor der Hochzeit starb der Leutenant; die Braut zog sich auf ihr Gut Baltinglas zurück, lebte in größter Einsamkeit und setzte noch im gleichen Jahre ein Testament auf, in dem sie ihr fünfzehntausend Pfund Sterling betragendes Vermögen dem Militärspitale vermachte und den Wunsch aussprach, man möge auf ihr Grab einen Marmorstein setzen, der ihren Namen und ihr Alter zeige, nebstbei die Inschrift: „An Liebesgram dahingegangen." Miß Mathilde Johnsohn ist am 18. v. M. im — hundertundsechsten Jahre ihres Lebebens gestorben."

— Feiner Ton. Ein texanisches Volks-Blatt schreibt in grimmiger Fehde gegen die Redaktion eines andern: „Letzte Woche führte die Gattin unseres geehrten Zeitgenossen vom „Argus" ihr neues Reitkleid auf den Straßen von Crosbyville spazieren. Bezahlt ist es jedenfalls noch nicht. Reiten kann sie auch nicht besonders. Das neue Reitkleid ist nicht so übel und recht modern; dahingegen gab sie durch ihre alte Mode, auf dem Sattel herumzuhopsen, als gälte es, ein zähes Steak mürbe zu reiten, reichlichen Stoff zu allerlei mehr oder minder zarten Scherzen. Trotz alledem kann sie übrigens besser reiten, als ihr jämmerlicher Kerl von Mann eine Zeitung zu redigiren versteht!" Galanter Mann, dieser texanische Redakteur!

— Feinste Bedienung. „Löwenwirthin, die Eierspeise ist aber doch aus lauter frischen Eiern bereitet?" — „O, Herr Rath, die Eier sind eigens für Sie gelegt worden!"

— Ausgesuchte Gastfreundschaft. Oberst: „Sind Sie Raucher, Herr Leutenant!" -- Leutenant: „Zu Befehl, Herr Oberst!" — Oberst: „August, bring' dem Herrn Leutenant die Zündhölzer!"

— Manöverhumor. Unteroffizier (sich das Auge reibend): „Donnerwetter, ick jloobe, da is mir' ne Kanonenkugel in't Ooge jeflogen."

Personenstandsnotizen der Stadt Siegen.

Geborene.

Dez. 30. 1 T. d. Schlossers Johann Münker, Sieghütte, ev.
„ 27. 1 T. d. Fabrikarbeiters Carl Brüninghaus, Siegh., ev.
Jan. 2. Hedwig Rosalie Marie, T. d. Ingenieurs Paul Werner, Hain, ev.
„ 4. August Wilhelm, S. d. Stationsgehülfen Martin Keßler hier, ev.

Verehelichte.

Dez. 31. Kesselwärter Johann Heinrich Müller, Sieghütte, mit Therese Schmidt hier, ev.
„ 31. Bergmann Johann Kettner, unt. Martinshardt, kath., mit Wittwe Eisenbahn-Packmeister Hermann Heinrich Philipp Möhring, Caroline Christiane Friederike Bernhardine, geb. Hilmer, Hammerhütte, ev.

Gestorbene.

Dez. 31. Handlungsgehülfe Wilhelm Bauer hier, 18 J., ev.
„ 31. 1 todtgeb. S. d. Kaufmanns Friedrich Carl Geller hier, ev.
„ 30. Kaufmann Theodor Neff hier, 56 J., ev.
„ 31. Heinrich, S. d. Tagelöhners Heinrich Becker hier, 6 J. 9 M. 26 T., kath.
Jan. 2. Wilhelm, S. d. Hausirers Johs. Michel, Sieghütte, 2 J. 1 T., ev.
„ 3. Adolph Heinrich Carl Bernhard, S. d. Ingenieurs Gustav Adolf Siebdrat hier, 6 M. 4 T., ev.
„ 3. 1 todtgeb. S. d. Fabrikarbeiters Eduard Wisser, Sieghütte, kath.
„ 4. Ehefrau Steiger-Invalide Heinrich Jakob Nies, Christine, geb. Scheuermann hier, 66 J., ev.
„ 4. Adolph Bernhard August, S. d. Buchhalters Adolf Papenkort hier, 1 M. 26 T., kath.
„ 4. Lina Louise, T. d. Färbers Gustav Adolf Ackermann hier, 11 M. 24 T., ev.
„ 6. Ehefrau Stationsgehülfe August Haas, Henriette, geb. Kober, Hain, 28 J., ev.
„ 6. Emil Friedrich Carl, S. d. Gerichtsvollziehers Heinrich Hillenhagen hier, 4 J. 7 M. 17 T., kath.

Aufgebotene.

Dez. 31. Bergmann Heinrich Georg Friesch zu Niederschelden, mit Catharine Ernestine Elisabeth Heppner hier.
Jan. 3. Locomotivheizer Johannes Schulte, mit Martha Johanne Schmidt hier.
„ 3. Kaufmann Adolf Vetter zu Erndtebrück, mit Auguste Katharina Hulda Vollberg hier.
„ 4. Bergmann Joh. Heinr. Schüssler, mit Anna Margarethe Müller, Hammerhütte.

Eingesandt.

Der Werkmeister-Bezirksverein Siegen feierte am 1. Jan. 1887 im Hotel Titz in Siegen sein erstes jährliches Stiftungsfest. Dasselbe hatte weniger den Charakter einer großartigen Festlichkeit, sondern umsomehr einer kollegialischen Zusammenkunft, um sich auch einmal gegenseitig in der Familie kennen zu lernen. Außer den Mitgliedern des Vereins hatte sich auch eine stattliche Anzahl eingeladener Ehrengäste, Herren und Damen, eingefunden, und sollte deßhalb ein kleines Tänzchen mit Begleitung der Krämerschen Kapelle nicht ausgeschlossen sein. Der Vorsitzende des Vereins Herr Hoppe eröffnete den Anfang der Feier durch eine kräftige Ansprache an die Anwesenden, worin besonders betont wurde, daß der Verein im 1. Jahr seines Bestehens sich einer besonderen Gnade der Vorsehung zu erfreuen hatte, indem der unerbittliche Sensenmann noch keine Einkehr gehalten hätte. Die Zahl der Mitglieder, welche im Jahre 1886 den Verein gegründet resp. beigetreten wären, sollten mit Dank gegen Gott auf das erste Jahr des Bestehens zurückblicken. Er gedachte ferner des uns allbekannten größten Werkmeisters des deutschen Reiches, und schloß seinen Vortrag mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. Herr Formermeister Osenberg, dem das erste Verdienst für die Ausschmückung des Festsaales gebührt, hatte dabei eine so schöne wie sinnige Wahl getroffen. Auf der einen Seite prangte unter bengalischer Beleuchtung die Büste des Kaisers mit der Ueberschrift: Gott beschütze Wilhelm I. Deutschlands Kaiser. Auf der anderen Seite desgleichen der Verbandsvorsitzende, mit der Ueberschrift: Hoch lebe der Verbandsvater! Zander hielt nun eine so schöne wie sinnige Ansprache über die Zwecke, Ziele und Leistungen des Verbandes, erwähnte besonders die großen Verdienste des Verbandsvorsitzenden, ohne dessen energische und unermüdliche Thätigkeit der deutsche Werkmeister-Verband heute nicht auf dem Höhepunkt stehen würde. Er gedachte ferner der großen und umsichtigen Arbeit des Central-Vorstandes, hielt dabei die Verbandsdevise: Einer für Alle, und Alle für Einen fest, und schloß mit einem Hoch auf den Verbands-Vorsitzenden Herrn Zander. Demselben wurde dann sofort telegraphisch zum Neuen Jahr gratulirt. Herr Werkführer Quante verstand es wieder so recht die Anwesenden durch seine bekannte deklamatorische Vorträge zu fesseln, derselbe besitzt darin eine Gabe und Fülle von Auswahl, welche nicht jedem gegeben ist. Dieselben nur anähernd hier anzuführen würde zu weitläufig sein, nur sei es gesagt, er erntete dafür wiederholten Dank und Beifall; möge derselbe bei späteren Gelegenheiten nicht fehlen. Auch der Hotel-Wirth hatte sich große Mühe gegeben, um den Ansprüchen gerecht zu werden. Speisen und Getränke waren vortrefflich, und erst zu vorgerückter Zeit trennten sich die Kollegen mit ihren Familien und Ehrengästen, mit dem Bewußtsein, daß der Bezirks-Verein Siegen mit Zufriedenheit auf sein erstes Stiftungsfest, bei welchem die beste Kollegialität und Einigkeit gepaart war, zurückblicken darf.

Handel und Industrie.

** (Eisenbericht der Sieg-Lahn-Zeitung.) Die Lage des Eisenmarktes hat sich in den letzten Wochen weiter befestigt und es ist bei vermehrter Nachfrage möglich gewesen, sowohl für Eisenstein und Roheisen, als auch für Walzfabrikate nicht unerhebliche Preisaufbesserungen zu erzielen. Es dürfte bei Berücksichtigung aller einschlägigen Verhältnisse keinem Zweifel mehr unterliegen, daß die Bedingungen für eine durchgreifende Besserung unserer Montan- und Eisenindustrie gegeben sind und es ist jetzt Sache unserer Gruben und Hütten, diese günstigeren Verhältnisse weise, d. h. mit Maaß und Ziel auszunützen. Es wäre sehr zu bereuen, wenn durch übertriebene Preisforderungen die ruhige Entwickelung des Geschäftes, welche ja entschieden eine aufwärts strebende ist, gestört würde. Der Rückschlag mit seinen tiefeingreifenden verderblichen Folgen würde um so rascher eintreten und man würde dem Siegerlande wie schon so oft den Vorwurf des „Himmelhoch jauchzend, zum Tode betrübt" machen können. — Wir haben geglaubt, dies auch hier unumwunden aussprechen zu sollen, ohne damit aber in die schon mehrfach in der Presse laut gewordenen Vorwürfe gegen das Siegerland vollständig einzustimmen. Es ist ja gewiß nicht zu verkennen, daß die Preissteigerungen in der letzten Zeit sehr rasch erfolgt und für diejenigen Hütten- und Walzwerke, die es versäumt haben sich rechtzeitig zu decken, sehr unangenehm sind, aber es ist dabei doch auch nicht zu vergessen, daß die früheren Preise für Hütten wohl sämmtlich, für die Gruben nur mit wenigen Ausnahmen geradezu verlustbringende gewesen sind, und daß eine ganze Reihe von Gruben des Siegerlandes ihren Betrieb eingestellt hatten, weil die Gewerken die fortwährend nothwendigen Zubußen nicht mehr aufbringen wollten und vielfach auch nicht aufbringen konnten. — Das ganze Geschäft stand aber unter einem Drucke, der nur theilweise auf die Lage des Weltmarktes zurückgeführt werden kann. Zum nicht geringen Theile hatte derselbe aber auch darin seinen Grund, daß selbst große Werke sich der sonst gewohnten größeren (Quartals-) Abschlüsse enthielten und ihren Bedarf nur von Monat zu Monat, in manchen Fällen mit noch kürzeren Fristen deckten. Die dadurch herbeigeführte Unsicherheit des Absatzes, verbunden mit einem zu beklagenden Mangel an Einigkeit unter den Producenten, mußte naturgemäß auf die Preise drücken, und war es wohl erklärlich, daß letztere in die Höhe gehn mußten, sobald diese Unsicherheit wegfiel und ein nur etwas stärkerer Bedarf eintrat, zumal die Lagerbestände aller Arten nur sehr geringe waren. Die sämmtlichen auf den Hütten und den Walzwerken des rhein.-westfäl. Industriebezirkes befindlichen Roheisenvorräthe, sollen den normalen Bedarf nur für 7 Tage decken! — Die oben erwähnte Geschäftsmaxime hatten ganz besonders die Stabeisenhändler zu der ihrigen gemacht. Anstatt sich ein ihrem Geschäftsumfange entsprechendes Lager zu halten, ließen sie die detaillirtesten Specificationen von den Walzwerken ausführen, so daß auch diesen ein rationeller Betrieb nicht mehr möglich war. — In Puddeleisen ist die Nachfrage am stärksten und sind dafür auch die Preise am meisten gestiegen. Wir hören, daß für besondere Qualitäten 50 M. bezahlt sind und daß sogar von einer Hütte noch höhere Preise gefordert worden. Eine derartige Preisstellung würde nun unseres Erachtens allerdings, wenn dieselbe eine allgemeine wäre, den Verhältnissen noch durchaus nicht entsprechen und die oben erwähnten Vorwürfe rechtfertigen; es ist aber noch erheblich billiger anzukommen und wenn trotzdem zu obigem Preise nennenswerthe Posten gekauft sind, so dürften dabei Verhältnisse mitgesprochen haben, die sich selbstverständlich der Beurtheilung dritter entziehen. — Ein Beweis, daß im Allgemeinen doch maßvoll vorgegangen wird, dürfte darin liegen, daß das Spiegeleisen-Syndikat erst neuerdings den Preis auf 52 M. festgesetzt hat, was gegenüber der Thatsache, daß die rheinisch-westfälischen Hütten ihren Preis für gewöhnliches Puddeleisen schon vor ca. 2–3 Wochen auf 45 M. erhöht haben, doch nicht zu hoch ist. Am raschesten sind übrigens unsere Eisensteingruben mit ihren Preiserhöhungen vorgegangen und diejenigen Hütten, welche vollständig mit den heutigen Eisensteinpreisen rechnen müssen, dürften selbst bei 50 M. für Puddeleisen nur einen mäßigen Gewinn haben. Bei aller Berechtigung, welche die Gruben zu besseren Preisen haben, möchten wir doch an diese im allgemeinen Interesse die Bitte richten, den Bogen nicht zu straff zu spannen. Spiegeleisen ist bei den jetzigen Eisensteinpreisen zu dem oben genannten Preise von 52 M. kaum herzustellen und dabei dürfte dieser bei der gegenwärtigen Lage des Schienengeschäftes und des Weltmarktes doch der äußerste sein, den das Syndikat stellen kann, wenn es seiner Aufgabe gerecht werden will. — In Spiegeleisen sind vor den Feiertagen einige Posten, allerdings noch zu billigen Preisen, abgeschlossen. Auch ist das Ausland noch mit Nachfragen im Markte. Für Bessemereisen werden 51 M. bezahlt. In Feinblechen hält die Nachfrage an, trotz der für diesen Artikel ungünstigen Jahreszeit. Möge das begonnene neue Jahr die Hoffnungen, welche das Jahr 1886 in seinen letzten Wochen noch erweckt hat, nachdem es für unsere Industrie in seinem ganzen Verlaufe ein so trauriges gewesen ist, voll und ganz erfüllen!

Preisnotirungen im Sieg-Lahn-Gebiet.

Frei Waggon Versandtstation per 1000 Kg.

I. Erze.

Spatheisenstein, roh	M.	9,00
„ geröstet	„	11,50—12,50
Brauneisenstein	„	9,50—10,—
Nassauischer Rotheisenstein (je nach Eisengehalt)	„	7,70— 8,00

II. Roheisen.

Spiegeleisen m. 10—12% Mangan	„	52,00
„ m. 12—14 „	„	55,00
„ „ 14—16 „	„	58,00
Bessemereisen	„	51,00
Puddeleisen	„	46,00–50,00
Stahleisen, weißes	„	47,00–50,00
nassauisches Coks-Gießerei-roh-Eisen Ia	„	54
„ Ib	„	51
„ Ic	„	48

III. Eisen und Stahl in Stäben.

Siegener Stabeisen (Grundpreis)	M.	120—125
Nieth- u. Muttereisen	„	120—125
Hufstabeisen	„	120—125
Bandeisen	„	135—145
Winkeleisen	„	135—150
Stabeisen in Ia Sieg. Flußeisen-Qualität	„	140—145
Schmiedeeisen	„	120—123

IV. Bleche.

Siegener Eisenbleche Ia (Grundpreis)	„	130—135
„ Flußeisenbleche	„	150
„ Eisenbleche, Handelsformat 1 mm stark verzinkt	„	250
dto. verbleit	„	270

V. Draht.

Walzdraht in Eisen n. Qual.	„	105—108
Gezogener Draht	„	115—120
Walzdraht in Stahl	„	115
„ „ Flußeisen	„	110
Gez. Draht in Flußeisen	„	118

** **Siegen,** 7 Jan. Die Durchschnittsnotirungen betrugen in London per Monat Dezember: Blei, spanisches L. 12,735; Zink gewöhnl. Marken L. 14,358; Silberbarren Pence 46,083.

** **Siegen,** 5. Jan. Die Londoner Notirungen betrugen am 4. Jan.: Kupfer Chilibarren 39 L. — S. — D., Blei, englisches 12 L. 17 S. 6 D., spanisches 12 L. 12 S. 6 D., Zink, spezielle Marken 14 L. 5 S. – D., bis 14 L. 7 S. 6 D., gewöhnliche Marken 14 L. 2 S. 6 D. bis 14 L. 5 S., Silberbarren 46⅜ Pence.

Siegen, 7. Januar. Auf der morgigen Erzversteigerung bringen 11 Gruben 446 500 Ko. Bleierze und 37 500 Ko. Kupferze zum Verkauf.

Hamburg, 4. Jan. Silberbarren M. 136,85 B und 136,36 G.

Köln, 5. Januar. Notirungen der heutigen Metallbörse: Spiegeleisen 52--58 M., deutsches Bessemer Roheisen 46—48 M., do. weißstrahliges Roheisen 46–47 M., Luxemburger weißes Roheisen 31 M., deutsches Gießereiroheisen Nr. I 54—55 M., do. Nr. 2 52—53 M., do. Nr. 3 49—50 M., Stabeisen Ia Handelsforte 100—105 M., do. Feinkornsorte 125—130 M., Winkeleisen 110—115 M., Trägereisen 100—105 M., Kesselbleche Ia 140—145 M., do. IIa 135—140 M, Siegener HK-Bleche 135–140 M. die 1000kg; Rohzink 29—30 M., Weichblei 26¾—27 M. die 100kg. Alles frei ab Werk gegen 3-Monats-Bankrimessen oder Cassa mit 1½ pCt. Sconto.

* **Leipzig,** 3. Jan. Heute Nachmittag wurde unter regster Betheiligung die erste Lederbörse im großen Börsensaale eröffnet. Die Zahl der daran betheiligten deutschen Lederinteressen betrug mehrere Hunderte. Es fanden bei animirter Tendenz ansehnliche Umsätze statt. Die Preise behaupteten den letzten Standpunkt. — Am 10. Januar findet ein Lederbörsentag der südlichen und westlichen Fabrikantengruppe in Wiesbaden statt. --

Der americanische Eisen- und Stahlmarkt im Jahre 1886. Nach einer telegraphisch übermittelten Aufstellung der nordamerikanischen Eisen- und Stahl-Genossenschaft hat die Darstellung von Roheisen in Amerika im Jahre 1886 die Ziffer von 5 600 000 t, d. h. 1 556 000 t mehr als 1885 erreicht, und diejenige von Bessemer-Stahlblöcken 2 000 000 t, d. h. 351 000 t mehr und von Bessemer-Stahlschienen 1 500 000 t öder 530 000 t mehr. Dies ist die größte je dagewesene Jahreshervorbringung an Eisen und Stahl in den Ver. Staaten. Die Eisenerzförderung betrug 10 000 000 t, eingeführt wurden 1 000 000 t Erze. Die Eisen- und Stahl-Einfuhr im Jahr 1886 überschritt diejenige des Vorjahres um 1 000 000 t, wovon der größte Theil auf die Vermehrung der Eisenbahnbauten entfiel. Hinzugefügt wird diesen thatsächlichen Angaben: „Die Aussichten für das neue Jahr sind günstig, aber die Preise müssen auf ihrem jetzigen Standpunkt beharren, wenn nicht ein großer Zufluß von ausländischem Eisen herbeigezogen werden soll."

Die amtlich beglaubigten Zeugnisse über Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen. Wenngleich heute fast in keiner Familie in Dorf und Stadt die Schweizerpillen fehlen und viele Tausende als wandernde Apostel ihre Güte preisen, hat Herr Brandt dennoch, so weit es ihm möglich, die in den letzten Monaten ihm zugekommenen Dankschreiben amtlich beglaubigen lassen, um sowohl den Behörden wie dem Publikum die Garantie zu geben, daß die Dankschreiben, welche über die gute Wirkung der Schweizerpillen in den Zeitungen erscheinen auch wirklich ächt sind. Kein anderes Präparat war bis jetzt in der Lage, solche Beweise für seine Güte zu bringen und kann sich Jedermann davon überzeugen, daß es kein besseres Mittel für Verstopfung verbunden mit Blutandrang, Kopfschmerzen, Schwindelanfälle ꝛc. gibt als Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen, welche à Schachtel 1 M. in den Apotheken erhältlich sind.

Für den erblindeten Arbeiter — derselbe wohnt in einem Dorfe des Kreises Siegen, genießt somit nicht die Fürsorge der städtischen Armen-Unterstützung — gingen ferner ein: von —g. 5 M., von N. N. 1 M., F. K. 5 M.

Fernere Gaben werden gerne entgegengenommen.

In Folge Geschäftsveränderung

bin ich willens mit meinen sämmtlichen vorräthigen

Kleiderstoffen, Kattunen, Gedrucken, Moltons, baumw. Biber, halbw. Hosenstoffen, Tuchen, Buxkins, Biber, woll. Decken, Jacken, woll. Tüchern, Kurzwaaren

u. s. w. zu räumen und verkaufe solche von heute ab zu und unter Einkaufspreisen.
Es ist dadurch Gelegenheit geboten, gute Waare für billige Preise zu erhalten.

Karl Holdinghausen,
Siegen, Kölnerstraße 188.

Bekanntmachung.

Indem ich nachstehend die §§ 20 und 23 **der deutschen Wehrordnung** zur öffentlichen Kenntniß bringe, fordere ich **alle militärpflichtigen jungen Leute hierorts,** also diejenigen, welche in dem Zeitraum vom 1. Januar 1585 bis zum 31. Dezember 1867 und früher geboren sind, sofern über ihre Dienstpflicht seitens der Ersatz-Behörden eine endgültige Entscheidung noch **nicht** erfolgt ist, hierdurch auf:

ihre Anmeldung zur Rekrutirungs-Stammrolle **in der Zeit vom 15. Januar bis zum 1. Februar c.** während der gewöhnlichen Büreaustunden auf **Zimmer Nr. 5** des **Rathhauses** zu bewirken.

Die zum **einjährig freiwilligen** Dienst Berechtigten haben sich bei der Ersatz-Kommission (Königl. Landraths-Amt hiers.) schriftlich oder mündlich zu melden und unter Vorlegung ihres Berechtigungs-Scheines ihre Zurückstellung von der Aushebung zu beantragen.

§ 20. Bedeutung der Militärpflicht.

1. Die Militärpflicht ist die Pflicht, sich der Aushebung für das stehende Heer oder die Flotte zu unterwerfen.
2. Die Militärpflicht beginnt mit dem 1. Januar des Kalenderjahres, in welchem der Wehrpflichtige das 20ste Lebensjahr vollendet, und dauert so lange, bis über die Dienstpflicht der Wehrpflichtigen endgültig entschieden ist.
3. Während der Dauer der Militärpflicht heißen die Wehrpflichtigen militärpflichtig.

§ 23. Meldepflicht.

1. Nach Beginn der Militärpflicht haben die Wehrpflichtigen die Pflicht sich zur Aufnahme in die Rekrutirungs-Stammrolle anzumelden.
   Diese Meldung muß in der Zeit vom **15. Januar** bis zum **1. Februar** erfolgen.
2. Die Anmeldung erfolgt bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes, an welchem der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hat. (Z. B. haben die hier sich aufhaltendrn militärpflichtigen Real- und Bergschülee, Handlungsdiener, Lehrlinge, Handwerksgesellen, Dienstboten, Fabrikarbeiter und andere in ähnlichen Verhältnissen stehende Personen, welche anderwärts geboren sind, hierselbst ihren dauernden Aufenthalt.)
   Hat er keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei der Ortsbehörde seines Wohnsitzes, d. h. desjenigen Ortes, an welchem sein, oder sofern er noch nicht selbstständig ist, seiner Eltern oder Vormünder ordentlicher Gerichtsstand sich befindet.
3. Wer innerhalb des Reichsgebiets weder einen dauernden Aufenthaltsort noch einen Wohnsitz hat, meldet sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle, und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten.
4. Bei der Anmeldung der Stammrolle ist **das Geburtszeugniß** vorzulegen, sofern die Anmeldung nicht am Geburtsort selbst erfolgt.
5. Sind Militärpflichtige von dem Orte, an welchem sie sich nach Nr. 2 zur Stammrolle anzumelden haben, zeitig abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsdiener, auf See befindliche Seeleute ꝛc.), so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherrn die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden.
6. Die Anmeldung zur Stammrolle ist in der vorstehend vorgeschriebenen Weise seitens der Militärpflichtigen so lange alljährlich zu wiederholen, bis eine endgültige Entscheidung über die Dienstpflicht durch die Ersatz-Behörden erfolgt ist.
   Bei **Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle ist der** im ersten Militärpflichtjahr erhaltene **Loosungsschein** vorzuliegen.
   Außerdem sind etwa eingetretene Veränderuugen (in Betreff des Wohnsitzes, des Gewerbes, des Standes ꝛc.) dabei anzuzeigen.
7. Von der Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle sind nur diejenigen Militärpflichtigen befreit, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Ersatz-Behörden ausdrücklich hiervon entbunden oder über das laufende Jahr hinaus zurückgestellt werden.
8. Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem anderen Aushebungsbezirk oder Musterungs-Bezirk verlegen, haben dieses behufs Berichtigung der Stammrolle sowohl beim Abgange der Behörde, oder Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft an dem neuen Ort derjenigen, welche daselbst die Stammrolle führt, spätestens innerhalb dreier Tage zu melden.
9. Versäumung der Meldefristen entbindet nicht von der Meldepflicht.
10. Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, **ist mit Geldstrafe bis zu dreißig Mark** oder **mit Haft bis zu drei Tagen zu** bestrafen.
    Ist diese Versäumniß durch Umstände herbeigeführt, deren Beseitigung nicht in dem Willen des Meldepflichtigen lag, so tritt keine Strafe ein.

Siegen, 5. Januar 1887.

Der Bürgermeister
Delius.

Sonntag den 9. Januar, Abends 8 Uhr,

im großen Saale der Bürgergesellschaft:

CONCERT

des Männergesangvereins „Sängerkreis"

in Siegen, unter Leitung des Herrn **Paul Reim.**

Programm.

1. **Weihe des Gesanges** von Mozart. — 2 **Das allerliebste Mäuschen** von Engelsberg. — 3. **Tenorsolo.** — 4. **Frühlings-Symphonie** von Weinzierl. — 5. **In den Alpen** von Hegar. — 6. **Baritonsolo.** — 7. **a) Anter dem Lindenbaum. b) Einkehr** von Sturm. — 8. **Morgenlied** von Rietz. — 9. **Infanterie- und Cavallerie-Marsch** von Munkelt.

Eintrittskarten im Vorverkauf bis Sonntag Nachmittag 5 Uhr, à 75 Pfg, bei den Kastellanen der Erholung und Bürgergesellschaft, in den Buchhandlungen von H. Montanus und Welle, sowie Herrn Möbelfabrikanten Carl Hees in Sieghütte. An der Kasse M. 1.—.

Der Vorstand.

Gewinn-Listen

der

Berliner Rothen-Kreuz-Lotterie

à 10 Pfg. bei

Siegen, Markt 362.

Herm. Montanus,
Buchhandlung.

Eine **Wohnung** von drei Zimmern nebst Küche und Zubehör per 1. Mai zu miethen gesucht.
Offerten unter **A. Z.** a. d. Exped. erbeten.

Eine **Wohnung** von 4—5 Zimmern nebst Zubehör steht vom 1. April ab auf der Au zu vermiethen
Näheres in der Exped. d. Bl.

Westf. Pumpernickel.

Um vielfach an mich ergangenen Wünschen nachzukommen, lasse ich von jetzt ab auch

Pumpernickel

in sehr schöner Qualität herstellen und empfehle solchen zur geneigten Abnahme,

per Stück 50 Pfg.

Siegener Brod-Fabrik.
Adolf Horn.

Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Die Erneuerungsloose **4.** Klasse 175. Lotterie bitte ich bis spätestens den **17. Jan. a. cr., Abends 6 Uhr** bei mir abzuholen.

G. Klingspor,
Königl. Lotterie-Einnehmer.
Kontor der Firma
Fr. Gechelhaeuser & Comp.

Preussische Staats-Lotterie.

Die Erneuerungsloose 4. Klasse 175. Lotterie ersuche bei Verlust des Anrechts bis spätestens den **17. Januar a. cr., Abends 6 Uhr** bei mir einzulösen.

Siegen. **Wilh. Stauf,**
Königl. Lott.-Einnehmer.

Turnverein „Jahn".

Sonntag den 16. Januar cr.,
Nachm. Punkt 3½ Uhr,

Jahres-Hauptversammlung

im Vereinslokale.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht, Inventar und Jahresrechnung pro 1886.
2. Wahl des Turnraths, Fähnrichs, des Vergnügungs-Ausschusses und der 4 Abgeordneten zum Turntage des Siegerland-Gau.
3. Festsetzung des Beitrages, Eintrittsgeldes und des Voranschlags pro 1887.

Wir bitten um zahlreiches und pünktliches Erscheinen.

Siegen, den 7. Januar 1887.

Der Turnrath.



Verein für Geflügelzucht und Thierschutz in Siegen.

Heute Freitag den 7. Januar cr.,
Abends 8 Uhr:

Versammlung

im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Siegerländer

Radfahrer-Verein.

Sonntag, 9. Jan., Nachm. 3 Uhr,

Versammlung im Vereinslokal.

Berathung eingeg. Anträge, Aufnahme neuer Mitglieder, Ausgabe der Fahrbücher ꝛc.
Wegen sehr wichtiger Sachen ist allseitiges Erscheinen erforderlich.

Der Vorstand.

Ziehungslisten

der Berliner Rothen-Kreuz-Lotterie

bei **Friseur Schmidt.**

Von den größeren Gewinnen fielen M. 1000 in meine Collecte.

Dienstag den 11. Januar,

CONCERT

der Söllnerschen Capelle.

Anfang ½8 **Uhr Abends,** nachher

Ball

bei **Adolph Stähler,**
Fellinghausen bei Creuzthal.

Auf Grube **Thalsbach** b. Eiserfeld soll der Maschinenschacht 40 Meter weiter abgeteuft und im Generalgeding am

Donnerstag den 13. d. Mts.,
Nachmittags 3½ Uhr,

daselbst vergeben werden, wozu sich geeignete Unternehmer um nähere Auskunft an den Obersteiger der Grube Herrn W. Franz wenden wollen.

Die Gewerkschaft Thalsbach beabsichtigt ihre in der Eiserfelder Gemarkung belegenen, früher der Gewerkschaft Flußberg gehörenden Immobilien, u. s. w.

1. die Parzelle Flur A Nr. 2676/1083 mit dem daraufstehenden Wohnhaus, welches bisher als Menage benutzt worden, groß 10 ar 58 m,
2. Acker Flur B Nr. 2676/1056, groß 8 ar 81 m,
3. Wiesenparzellen Flur B Nr. 545/330, 548/332, 331/1, 331/2 und
4. sämmtliche Haubergsantheile

zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt

H. Stahlschmidt.

Kalender für 1887.

Daheim-Kalender	M. 1,50
Trewendt's Volks-Kalender	» 1,25
Großer Lahrer Bote	» 1,00
Niederrhein. Volks-Kalender	» 1,00
Der Bote	» 1,00
Kleiner Lahrer Bote	» 0,50
Rhein.-westf. Haus-Kalender	» 0,50
Kaiserswerther Kalender	» 0,50
Westf. Haus-Kalender	» 0,40
Hebels Hausfreund	» 0,30

Sämmtliche Fach-Kalender.

Abreiß-Kalender.

Wand-Kalender.

Vorräthig bei:
Siegen, Markt 362.

Herm. Montanus,
Buchhandlung.

zur gründlichen Vertilgung der Ratten, Mäuse, Schwaben, Heimchen (Hausgrillen), Motten, Wanzen und dergleichen schädlichen Insekten.

Giftfreie Sachen versende pr. Postnachnahme.

Siegen. **Joh. Loos,**
wohnhaft bei Ed. Söhnge,
Pfuhlstraße.

Gesucht

ein **Schneidmüller,** welcher erfahren im Schneiden bei Vollgatter und Kreissägen. Derselbe kann vom 1. Febr. 1887 ab beschäftigt werden. Nur fähige Leute wollen sich unter Beifügung Ihrer Atteste bei der Exped. d. Bl. schriftlich melden.

Ein **Bäckerlehrling** findet Stelle bei
Gebrüder Harr.

Bekanntmachung.

Seitens des Königlichen Landraths Herrn Keil ist der Herr Dr. med. Knebel zum Impfarzt des Kölnerstraßer Impfbezirks hierselbst ernannt, was ich zur allgemeinen Kenntniß bringe.

Siegen, den 5. Januar 1887.

Der Bürgermeister.
Delius.

Bekanntmachung.

Die Abonnements auf Unterbringung erkrankter Dienstboten im städtischen Krankenhause für das Jahr 1887 sind bis spätestens zum **15. Jan. d. Js.** im Zimmer Nr. 4 des Rathhauses bei dem Herrn Rendanten Killer in den gewöhnlichen Geschäftsstunden zu bewerkstelligen bezw. zu erneuern. Der Abonnementspreis beträgt 4,50 M.

Siegen, den 7. Januar 1887.

Der Bürgermeister
Delius.

Allerbeste, halbmagere, nicht rußende

Steinkohlen,

besonders zu Hausbrand geeignet,

Nuß I und II,
Melirte und Stückkohlen,
Steinkohlenbriquettes,

ferner:

Braunkohlen und Braunkohlenbriquettes

(geruchlos)

empfiehlt zu billigen Preisen und in jedem Quantum

A. Siebdrat
am Kampen.

Tanz-Cursus.

Am Montag den 10. ds. beginnt im Saale des Herrn Friedrich Blecher, Marburgerstraße, ein **Cursus** für Erwachsene. Der Unterricht beginnt für Damen um 8, für Herren um 9 Uhr. Auf Wunsch ertheile zu jeder Zeit Privatunterricht. Für Damen von Frau Schmitt.

Achtungsvoll
M. Schmitt u. Frau.

Graue doppeltger. Hellfedern à ℳ 1,30 M.
Doppeltgereinigte Gänsefedern „ „ 2,00 „
„ **Halbdaunen** „ „ 2,50 „
„ **Daunen** „ „ 3,50 „

versende in Postcollis à 10 Pfund franko gegen Nachnahme. Nichtconvenirende Federn und Daunen nehme zurück

A. A. Ursell, Attendorn.

Großer Preisabschlag.

Garantirt reine täglich frische

Naturbutter à **M. 8,25,**
Süßrahmbutter à **M. 9,75,**

versendet in Kübeln à ca. 5 Kilo franko gegen Nachnahme,

junge fette Gänse à ℳ **60 Pf.**
A. A. Ursell, Attendorn.

Ein Kalkwerk,

½ Stunde v. Dresden, 10 Min. v. d. Bahn gelegen, mit vorzüglichem, ergiebigen, mächtigen Steinlager, Alles im vortrefflichen Zustand, soll baldmöglichst preiswerth verkauft werden, evtl. m. 30 Schffl. Feld (schöne Bauplätze) Offerten bef. der **Invalidendank-Dresden** unter »**Kalkwerk**«.

Kölner Dombau-Loose . . » M. 3
Ulmer Münsterbau-Loose . » » 3
Oppenheim. Kirchenbau-Loose » » 2
Kölner St. Peter-Loose . » » 1

empfiehlt **Louis Schmidt.**



Prof. Dr. Wel'ström's schwedische

Magentropfen,

anerkannt bestes, heilkräftiges Regenerations-Elixir gegen Magenschwäche, schlechte Verdauung ꝛc. besonders heilsam durch die oft bei Frauen entstehenden Störungen u. dadurch auftretende Krämpfe, Koliken, Migraine, Ohnmachten, Angstgefühle, Blutstockung ꝛc. Aus den heilsamsten Kräutern destillirt, von gutem aromatischen Geschmack ärztlich empfohlen. Näheres besagt der jeder Flasche beiliegende Prospekt. Die Flasche 80 Pf. in den Apotheken und im Central-Depôt **M. Schulz,** Hannover, Eichenstr. 6. Depôt

In der Einhorn-Apotheke in **Cöln,** Glockeng. — Ferner zu beziehen durch Joh. Berlet in **Siegen** (en gros). — C. Nolden in **Eitorf.** — F. W. Schellenberg in **Herborn.** — Carl Freudenstein in **Marburg.** — Heinr. Wallach in **Gießen.** — Jos. Schmidt in **Ems.**

Eine in der **Sohlleder-Fabrikation** und den einschlägigen kaufmännischen Arbeiten erfahrene Persönlichkeit wird gesucht.
Offerten unter **XX** besorgt die Expedition dieser Zeitung.

Zum **Rechnungen-Austragen** empfiehlt sich **Heinrich Heide,**
wohnhaft bei Anstreicher K. Dienst, Hundgasse 583.

Evangel. Gottesdienst

in Siegen.

Sonntag den 9. Januar 1887.
I. n. Epiphanias.

7¾ Uhr Mrg.: Pfr. Kühn.
9½ » » : Pfr. Achenbach.
2 Uhr Nachm.: Pfr. Winterhager.

Collekte für die Mission unter den Heiden.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Oskar Horn. Verleger, H. Klein. — Druck u. Expedition von C. Buchholz, Siegen.